



Rezensionsartikel

BARTOSZ WÓJCIK | ORCID: 0000-0002-8618-057X

Uniwersytet Szczeciński

Instytut Literatury i Nowych Mediów

ZWISCHEN STAATSNATIONALEM ERNST UND TRAVESTIERENDEM AFFEKT. ZUM SAMMELBAND VON THORSTEN CARSTENSEN UND OLIVER KOHNS (HRSG.) *HEIMAT IN LITERATUR UND KULTUR*^{*}

Abstract

Der von Thorsten Carstensen und Oliver Kohns herausgegebene Band *Heimat in Literatur und Kultur* (2023) erscheint zeitgerecht, d. h. zu einem Zeitpunkt, wenn viele Wissenschaftler:innen (u. a. A. Oesterhelt, S. Scharnowski, J. Korfkamp und U. Steuten) den Diskurs um die Heimat mit Interesse verfolgen bzw. mitgestalten. Die meisten Beiträge beziehen sich auf literarische Werke, doch es gibt auch einen Beitrag zu Fotosammlungen und eine Sektion mit fünf Aufsätzen zum Film. Das Buch zeigt, dass der Begriff der Heimat wissenschaftlich nutzbar bleibt. Mit der allmählichen Verschiebung der Fragestellungen und Forschungsergebnisse wird der Gedankengang im Buch sichtbar, der das Verständnis von Heimat immer mehr von der räumlichen auf die emotionale Bindung verlegt. Dies ist eine Auffassung, die sich dem aktuellen Entwicklungsstand der Kulturforschung zu nähern scheint und die Begrifflichkeiten mit räumlichen wie identitätsbezogenen Konnotationen berücksichtigt, sodass das Immaterielle vom Materiellen allmählich abgekoppelt wird.

Schlüsselwörter

Heimat, Literatur, Kultur

^{*} Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.). (2023). *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7). Brill/Fink.

BETWEEN STATE-NATIONAL SERIOUSNESS AND TRAVESTYING AFFECT. ON THE ANTHOLOGY BY THORSTEN CARSTENSEN AND OLIVER KOHNS (EDS.) *HEIMAT IN LITERATUR UND KULTUR*

Abstract

The volume *Heimat in Literatur und Kultur* (2023), edited by Thorsten Carstensen and Oliver Kohns, is timely, appearing at a time when many academics (a.o. A. Oesterhelt, S. Scharnowski, J. Korfkamp and U. Steuten) are following or helping to shape the discourse on Heimat with interest. Most of the contributions relate to literary works, with a chapter on photographic collections and a section with five essays on film. The book proves that the concept of Heimat remains academically useful. With the gradual shift in questions and research findings, the thought process in the book becomes visible, which increasingly shifts the understanding of home from spatial to emotional ties. Such a view seems to approach the current state of development in cultural studies, which considers concepts with both spatial and identity-related connotations, where the immaterial is gradually decoupled from the material.

Keywords

Heimat, Literature, Culture

MIĘDZY PAŃSTWOWO-NARODOWĄ POWAGĄ A PARODIUJĄCYM AFEKTEM. O ANTOLOGII *HEIMAT IN LITERATUR UND KULTUR* POD RED. THORSTENA CARSTENSENA I OLIVERA KOHNSA

Abstrakt

Tom *Heimat in Literatur und Kultur* (2023) pod redakcją Thorstena Carstensena i Olivera Kohnsa ukazuje się w czasie, gdy wielu naukowców (m.in. A. Oesterhelt, S. Scharnowski, J. Korfkamp i U. Steuten) z zainteresowaniem śledzi lub pomaga kształtować dyskurs na temat Heimatu. Większość artykułów odnosi się do utworów literackich, równocześnie jeden rozdział poświęcony jest kolekcjom fotograficznym, a sekcja z pięcioma artykułami filmowi. Książka udowadnia, że koncepcja Heimatu pozostaje użyteczna z akademickiego punktu widzenia, a wraz ze stopniowym przesuwanym ukierunkowania pytań badawczych i zmieniającymi się wynikami badań widoczny staje się jej tok myślowy, który coraz bardziej przesuwa rozumienie Heimatu z relacji przestrzennych na emocjonalne. Takie ujęcie wydaje się zbliżać do obecnego stanu rozwoju badań kulturowych, w których rozważane są pojęcia o konotacjach zarówno przestrzennych, jak i związanych z tożsamością, gdzie to, co niematerialne, jest stopniowo oddzielane od tego, co materialne.

Słowa kluczowe

Heimat, literatura, kultura

Der Begriff der Heimat ist ein besonderer. Die Wissenschaft scheint heutzutage die Tendenz zu haben, in einem immer schnelleren Tempo immer neue theoretische (Teil-)Ansätze zu entwickeln. Mit dieser Tendenz geht die Praxis einher, komplexe Sachverhalte mit Hilfe von Fremdwörtern zum Ausdruck zu bringen, die sonst kaum Verwendung finden – im Trend stehen gerade solche Ansätze wie Liminalität oder Intersektionalität; für Nicht-Wissenschaftler:innen ist es infolgedessen schwer, an diesem Diskurs auch nur passiv (als Leser:innen) teilzuhaben. Dies betrifft auch die Begrifflichkeiten, die von Humanist:innen inzwischen mehrmals umgedeutet wurden, siehe etwa den postkolonialen oder den transhumanistischen Ansatz.

Der Terminus Heimat ist anders gelagert. Er kommt aus der Alltagssprache und wurde in die Wissenschaft transferiert, als ihre Metasprache noch im Entstehen begriffen war. Die Einführung des Heimat-Begriffs in den wissenschaftlichen Diskurs erfolgte wohl v. a. aus nicht ‚wissenschaftlichen‘ Gründen – d. h. nicht, um dem theoretischen Ansatz eine möglichst präzise Bezeichnung zu verleihen. Vielmehr war sie sozialpolitisch motiviert: Der Begriff bezieht sich „auf die ‚völkisch‘ ausgerichtete, politisierte kulturelle respektive literarische Strömung“ (Zehschnetzer, 2021: 20). Ihr Befürworter Adolf Bartels, der die Diskussion mit einem 20-seitigen Plädoyer angekurbelt hatte (Bartels, 1904), gab sich bekannterweise später nicht nur als Literaturhistoriker, sondern auch als ein nationalsozialistisch gesinnter, völkisch-antisemitischer Kulturpolitiker und Aktionist zu erkennen. Dadurch sieht sich der Begriff mit Herausforderungen konfrontiert, die für alle in der Alltagssprache ‚verständlichen‘ Termini gelten: Er ist nicht nur viel unklarer umrissen, sondern auch vieldeutiger als die später eingeführte Fachterminologie. Seine wissenschaftliche Verwendung wird durch seine nicht-wissenschaftlichen Bedeutungsspielräume erschwert; ein ähnliches Schicksal widerfährt solchen Begriffen wie ‚Trauma‘, ‚Raum‘ und vielen anderen.

Die historische, auf den nationalistischen kulturpolitischen Diskurs des 19. und den politischen Kontext der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zurückgehende Belastung ist heute noch spürbar: Gerade vor Kurzem kritisierte Tim Ackermann, Soziologe und Bildungsreferent des DGB-Bildungswerks NRW e. V., „was der Begriff in unserer inklusiven Migrationsgesellschaft nicht leisten kann“ (Ackermann, 2022). Hinzu kommt, dass heutzutage das Bedürfnis zu steigen scheint, die Modalitäten der Zugehörigkeit des Menschen zu einem bestimmten Ort und einer bestimmten Gemeinschaft zu hinterfragen und auszuloten – bei der gleichzeitig steigenden Schwierigkeit, sie (bestimmter Ort, bestimmte Gemeinschaft) zu definieren. Dies würde implizieren, dass ein solch alter und belasteterer, in seiner semantischen Flexibilität quasi-erstarrter Terminus längst überholt sei, und zwar besonders zu einer Zeit, in der die Aufgeschlossenheit neuen Begriffen gegenüber groß ist.

Und trotz alledem wird der Ausdruck bis heute verwendet. Fischbrötchen werden an Bord des Frischfisch- & Räucherkutters namens „Heimat II“ angeboten – auch wenn der Name okkasionelle Disharmonie hervorruft¹ –, auf dem Lande werden Pforten von Heimatstuben für Heimische und Vertreter des ‚Fremdentourismus‘ regelmäßig geöffnet. Im Glauben, sie „ermöglichen [...] einen geeigneten Zugang zu Prozessen der Identitäts- und Sinnstiftung vor Ort, sind Ausdruck der Transformation ländlicher Räume und eröffnen Möglichkeiten zu Diskursen über die Geschichte und die Zukunft der Region“ (Stückrad, 2020: 11), wird der Terminus mittels eines Spagats aus dem Zeitalter katapultiert, in dem man (ebenso in der Wissenschaft) von der Prämisse ausging, dass Raum und Kultur aufeinander bezogen werden können (und sollen), in die Epoche von Transformationen und Mobilitäten, die *volens volens* fluide Begrifflichkeiten erfordern. Die Heimat erlebt auch als ökonomische Erlebnisressource – etwa im Prozess der Vermarktung regionaler Produkte – eine Blütezeit. Gerade heute, zum Zeitpunkt der steigenden xenophobischen Positionen bleibt der Heimat-Begriff – oder besser gesagt wird er wieder einmal – als politischer Ansatz wirkmächtig. In der heutigen BRD gibt es sogar das „Bundesministerium des Innern und für Heimat“,² dessen Name sich wohl aus jenem „intuitiven Vorverständnis von Heimat“ (Oesterhelt, 2021: 65) ergibt.

Diese ‚Heimatkonjunkturen‘ haben zur Folge, dass dieser Begriff nicht nur aktiv praktiziert, sondern auch lebhaft diskutiert wird. Der Themenbereich wird philosophisch angegangen, als Sinnbild von Sicherheit und Geborgenheit (vgl. Grün, 2021); es gibt aber auch publizistische Auseinandersetzungen, die ihn in den zeitgenössischen Identitätsdiskurs einbetten (vgl. Schüle, 2017; Can, 2019) bzw. solche, die den sozialpolitischen Kontext ausloten (vgl. Wallnöfer, 2019), wie auch jene, die versuchen, eine Brücke zwischen Essay und wissenschaftlichem Diskurs zu schlagen (vgl. Türcke, 2006). In letzter Zeit sind darüber hinaus zahlreiche populärwissenschaftlich angelegte Publikationen entstanden, die sich mit dem Wiederaufleben rechtspopulistischer Positionen auseinandersetzen (Aydemir & Yaghoobifarah, 2019; Büchner, 2020), und diese Tendenz ist steigend.

Es nimmt also nicht wunder, dass die auf Heimat gerichtete „Gretchenfrage der Epoche“ (Schüle, 2017: 14) auch in den Wissenschaften eine Renaissance erlebt. Vor wenigen Jahren veröffentlichte Anja Oesterhelt einen voluminösen Band mit einem Titel, dessen Omnipotenz so vielversprechend wie überdimensioniert wirkte: *Geschichte der Heimat. Zur Genese ihrer Semantik in Literatur, Religion, Recht und Wissenschaft* (Oesterhelt, 2021). Neben ähnlich

¹ „Wir bleiben in Sassnitz, wandern nur zu den Booten. Dort liegt der Räucherkutter Heimat II (was auch immer das mit der Heimat II heißt).“ (Sonja und Gerald 2022.)

² Das „Bundesministerium des Innern“ wurde 2018 in „Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat“ und 2021 in „Bundesministerium des Innern und für Heimat“ umbenannt.

angelegten Heimat-Projekten, die mehr oder weniger erfolgreich sich mit der Geschichte und dem semantischen Feld des umfassenden Begriffs auseinandersetzen (Scharnowski, 2019; Korfkamp & Steuten, 2022), gibt es auch zahlreiche Einzelbeiträge, in denen Detailfragen analysiert werden, wie etwa die Spannbreite des Begriffs zwischen Materialismus und Idealismus (Wulf, 2023: 551), seine theologische Intension (Ekué et al., 2017), der Heimat-Diskurs im heutigen Kontext der Migrationsbewegungen (Hasse, 2018) oder im breiteren sozialen Kontext (Wulf, 2023). Hinzu kommen schließlich solche Publikationen, die interdisziplinär angelegt sind, wie etwa eine, in der der theologische Diskurs mit kulturwissenschaftlichem Ansatz vervollständigt wird (vgl. Brinkmann & Hammann, 2019) bzw. das Buch von Rainer Gross (2019), in dem u. a. philosophische, sozialpsychologische, psychoanalytische und kulturelle Positionen beleuchtet werden. Freilich mangelt es nicht an Beiträgen, die Einzelfragen bezüglich Heimat im Bereich der Literatur erforschen, wie etwa „[d]ie Semantik von ‚Heimat‘ in Zeitschriften/Literatur des späten 19. Jahrhunderts“ (Pethes, 2020).

In diesem Licht erscheint der Band *Heimat in Literatur und Kultur* zeitgemäß und angebracht, auch im Hinblick darauf, dass mit ihm keine neuen Perspektiven eröffnet werden. Jedenfalls wird durch die im Titel angekündigte Interdisziplinarität der Horizont des Phänomens Heimat kaum erweitert.

Während ein Band über ‚Heimat‘ zwei Herangehensweisen vermuten lässt – eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Terminus selbst und eine praktische Anwendung des Ansatzes, indem bestimmte Kulturprodukte anhand des Begriffs Heimat entschlüsselt bzw. unter dem Gesichtspunkt des Heimat-Diskurses analysiert werden – thematisiert die vorliegende Monographie lediglich die letztgenannte Möglichkeit. Den theoretischen Hintergrund für das Thema bildet die von den Herausgebern verfasste 10-seitige „Einleitung“ mit der Überschrift „Neue Perspektiven auf den Heimat-Begriff“. Die einzelnen Kapitel sind diversen Werken aus der deutschen Literatur- und Filmgeschichte gewidmet (ein Beitrag befasst sich mit Fotosammlungen), die durch die Brille des Heimat-Begriffs bzw. des Heimat-Diskurses analysiert werden. Insgesamt 17 Beiträge – die Einleitung ist nicht nummeriert – bilden vier „Sektionen“, deren Überschriften jedoch kaum etwas über den Inhalt aussagen. Sektion I ist „Heimat und Nation“ betitelt, Sektion II „Topografien von Heimat“, Sektion III „Diskursive Auseinandersetzungen mit Heimat“ und Sektion IV „Heimat in Film und Fernsehen“. Während also Sektion I einen Bezug auf den Heimat-Begriff vermuten lässt und die Sektionen II und III auf den Heimat-Diskurs, bezeichnet die letzte das analysierte Medium.

Den Band und Sektion I eröffnet der Beitrag „Heimat und Nation in Österreich. Eine Fallstudie zum Werk Betty Paolis (1814–1894)“ von Martin Wagner. Dem Titel entsprechend analysiert er die Begriffe von Heimat und Nation vor allem im Kontext der „kleindeutschen Lösung“ (Wagner, 2023: 3). Dies wird anhand zweier Künstlerstudien durchgeführt, wobei beide

Begriffe sowohl kontrastiv (bei der ersten „ist der Heimatbegriff in keiner Weise verbunden mit dem Nationalbegriff“, Wagner, 2023: 13) – als auch komplementär betrachtet werden. Daraus leitet der Autor sein allgemeines Fazit ab: „Heimat etabliert sich in Österreich im neunzehnten Jahrhundert als eine zentrale politische Kategorie, in der sowohl die Opposition zum Deutschen als auch als Partizipation am Deutschen ihren Raum finden“ (Wagner, 2023: 18, Schreibweise original).

Der anschließende Beitrag, „Urheimat‘ und ‚Kulturnation‘. Heimat und nationale Identität in Richard Wagners Essay ‚Was ist deutsch?‘“ von Oliver Kohns, geht ähnlich vor, wobei die Begriffe leicht abgeändert werden, und zwar in „Heimat“ – der später mit dem Zusatzbegriff „Urheimat“ erweitert wird – und „nationale Identität“, die Untersuchungsgrundlage bildet nun ein weit bekannterer, aber ebenso vom Umfang her bescheidener Text. Zunächst sichtet der Autor das semantische Feld des Heimat-Begriffs in der deutschen Sprache, dann kommt er zur Analyse des Essays von Richard Wagner, um festzustellen, dass

[d]er Gegensatz von Materialismus vs. philosophischer Reflexion einerseits und das Streben nach äußerem Besitz vs. innerer Einkehr andererseits ein topisches Schema [markiert], das charakteristisch ist für die diskursive Verbindung von nationaler Identität und ‚Heimatverbundenheit‘ im 19. Jahrhundert in Deutschland. (Kohns, 223: 27, Schreibweise original)

Daraus wird anschließend eine „politische Programmatik“ (Kohns, 223: 32) Wagners mit der von ihm plädierten „Aversion gegen eine – in seiner Sicht – ‚römische‘ und also undeutliche Verherrlichung politischer Macht“ (Kohns, 223: 34) abgeleitet.

Bernhard Walcher stellt in seinem Aufsatz „Kämpfen für die Heimat? Geschichtsverständnis und politisches Erzählen zwischen Revolution und Restauration in Theodor Fontanes früher Erzählung *Tuch und Locke* (1854)“ den Heimat-Diskurs des berühmten Schriftstellers in den Kontext von Geschichte und Politik. Daher nimmt es nicht wunder, dass nicht die Heimat im strengen Sinne, sondern vielmehr das Spannungsverhältnis zwischen Heimat und Vaterland thematisiert wird. Obwohl die viel diskutierte Frage nach den politischen Ansichten Fontanes – auf die die Forschung bis heute keine eindeutige zufriedenstellende Antwort gefunden zu haben scheint – auch der Autor nicht plausibel beantwortet, scheint es, dass der im Titel genannte Text Fontanes als Beispiel seiner frühen liberal-demokratischen Gesinnung gelesen wird, womöglich auch als „nachträgliche literarische Apologie Fontanes der europäischen Revolutionen von 1848/49“ (Walcher, 2023: 49).

Die zweite Sektion „Topographien von Heimat“ eröffnet der Beitrag „Kenosis der Heimat. Karl Mays Reiseerzählungen“ von Martin Roussel. Der Autor verortet das Oppositionspaar Heimat und Abenteuer im exotischen Ambiente, das seinerseits durch Heimatverlust inszeniert wird – jedoch werden „Heimatlosigkeit und Heimat [...] nicht als Gegensatz

ausagiert; erst im Abenteuer der Ferne taucht Heimat als unvermittelte auf“ (Roussel, 2023: 61). Die Bedeutung von Heimat, die in der Ferne (latent) problematisiert wird, wird mit dem Korrelationspaar Romantik und Realismus vervollständigt, das über lange Passagen in dem Beitrag mehr Platz einnimmt als die Heimatfrage. Schlussendlich konzentriert sich der Text auf die Referenzbarkeit des Mayschen Heimat-Begriffs, der allerdings nur durch Negation, Vermutung bzw. Erinnerung vermittelt wird, und der zwischen abenteuerlicher Phantastik, Wunschdenken und einem einführenden Ich angesiedelt ist.

Der erste Beitrag, der das Forschungsfeld Literatur verlässt und sich dem Medium Fotografie widmet, ist „Heimatfotografie in jüdischen Privatleben im nationalsozialistischen Deutschland“ von Ofer Ashkenazi. Anhand von privaten Fotosammlungen, die in Alben zusammengestellt wurden, untersucht der Autor die „Heimat-Topoi als ein wirksames Mittel zur Aushandlung jüdischer Ängste und Hoffnungen angesichts des Nationalsozialismus“ (Ashkenazi, 2023: 100). Dabei scheinen die einzelnen analysierten Bände unterschiedliche Strategien zu verfolgen, indem die deutsche Heimat in meist konventionellen Bildern entweder aus kultureller Sicht betrachtet – als Zugehörigkeitsnachweis zur deutschen Mittelschicht – oder auch als Prüfstein der Identität entschlüsselt wird.

Der Aufsatz „Die Wiederverzauberung der Wirklichkeit im Exil: Anna Seghers' *Transit* und *Der Ausflug der toten Mädchen*“ von Thorsten Carstensen stellt wiederum den Zusammenhang zwischen Heimat und einigen weiteren Kategorien her, die er in zwei Werken der im Titel genannten Schriftstellerin zu finden glaubt und die nach dem Autor ihren Ursprung in ihrer Exilerfahrung haben. Es sind solche Kategorien wie etwa ‚Gemeinschaftssinn‘, ‚Identität‘ oder ‚Erinnerung(sarbeit)‘. Diese werden mit zusätzlichen Begriffen unterstützt – wie etwa ‚mythische Überformung‘ oder ‚kulturelles Gedächtnis‘, die jedoch nicht definitionstechnisch erhärtet werden. Dennoch bleibt die enge Verbindung zwischen Heimat und Fremde klar lesbar.

Der nächste Beitrag „Erzählte Heimat. Erwin Wittstocks literarische Transfiguration des Königbodens“ von Matthias Bauer setzt sich mit der Wechselbeziehung zwischen dem im Titel genannten Autor und Königboden auseinander. Das Zweitgenannte gilt sowohl als Kerngebiet der Siebenbürger Sachsen als auch als Titel der Textsammlung von Erwin Wittstock (1941). Nach Bauer war Heimat ein oft wiederkehrender Diskussionsgegenstand des Schriftstellers, und zwar als „Thema und Prätext einer immer wieder von neuem geforderten Konstruktion“ (Bauer, 2023: 151). Um diesen Diskussionsgegenstand textlich zu fixieren, baut Matthias Bauer ein Konstrukt aus Erfahrung, Erinnerung, Transfiguration und künstlerischem Schaffen, und unterstützt es mit mehreren zusätzlichen Begriffen wie etwa das erhöhte Abbild des Menschen, das Imaginäre oder Metageographie (der letztgenannte Ausdruck von Wittstock selbst entlehnt).

Exil als Pendant zur Heimat wird wieder in dem Beitrag „Heimentlassung. Die Heimat und die Wüste in Ingeborg Bachmanns *Todesarten*-Projekt“ von Mattias Pirholt problematisiert. Gestützt auf ein umfangreiches Projekt Bachmanns, das Romane, Erzählungen und Gespräche umfasst, von denen nicht alle ihre vollendete Form erhielten, entwickelt Pirholt einen „thematische[n] Nexus von Heimkehr und Verwüstung“ (Pirholt, 2023: 156), der im Begriff der Wüste vereint wird und nach dem Verständnis des Autors für die Heimatlosigkeit und Heimatkritik der Nachkriegszeit beispielhaft steht. Damit erhält der Begriff – wohl ein erstes Mal in diesem Band – einen dekonstruktiven Kontext.

Die dritte Sektion „Diskursive Auseinandersetzungen mit Heimat“ eröffnet der Beitrag „Elementare Grenzen in Stifters ‚Bergkristall‘“ von Brian Alkire und Stefanie Heine. Anhand der Erzählung *Bergkristall* von Adalbert Stifter (1845–1853) wird das Heimat-Verständnis mit neuen Aspekten ausgestattet. Im Kontrast zur Nation wird diesmal die intim-lokale Sphäre unter dem Sammelbegriff „heimlich“ thematisiert, um anschließend über die sensorische Raumwahrnehmung, wie sie durch die Figuren im Text praktiziert wird, zu der von Claudia Öhlschläger übernommenen „Immanenz der Leere“ (Alkire & Heine, 2023: 188) zu gelangen. Die letzte Kategorie scheint das vorige Kapitel des Buches fortzusetzen; hier werden die Ausführungen jedoch um Aspekte der Grenze und der Liminalität ergänzt, ohne diese Begriffe allerdings theoretisch zu erhärten.

Ein anderer Text von Adalbert Stifter bildet den Bezugspunkt der Analyse im nächsten Aufsatz „Heimat als Auftrag des Ichs in Adalbert Stifters *Die Mappe meines Urgroßvaters*“ von Birthe Hoffmann. Die Forschungsergebnisse zu dem 1841 und 1847 bearbeiteten und publizierten Text vervollständigen die Ausführungen aus dem vorherigen Beitrag um „den Problemkomplex ‚Heimat‘“ (Hoffmann, 2023: 209) um zwei Aspekte: Heimat als „Gründung, Erarbeitung bzw. Bewahrung von Lebenswelten und [...] die Entwicklung des Ichs zu einem harmonischen Ausgleich mit der Außenwelt“ (Hoffmann, 2023: 193, Schreibweise original). An dieser Beschreibung wird die dynamische Komponente sichtbar, die die Autorin des Beitrags sowohl in der Biographie des Schriftstellers, in seiner Lebenserfahrung und intellektueller Arbeit, als auch in seinem transformatorischen Schreibprozess wiederzufinden glaubt.

Der nächste Aufsatz „Bäuerliche Welt und religiöse Schöpfungsdeutung bei Jeremias Gotthelf“ von Lukas Künzler setzt sich mit dem Werk des in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts tätigen Berner Pfarrers und Schriftstellers Jeremias Gotthelf (und eigentlich: Albert Bitzjus) auseinander. Hier erhält die Heimat eine neue Intension, nämlich die Komponente einer christlichen Auffassung. Künzler definiert Gotthelf weniger als „Heimatdichter“ und vielmehr als „Didaktiker, welcher an die Vernunft appelliert“ (Künzler, 2023: 219). Er schreibt seinem Werk „starke Wertungen“ – etwa die Verbindung von Ethik und Moral zum Ziel

eines „guten Lebens“ – im Sinne des kanadischen Philosophen Charles Taylor zu, und komplettiert diese Erkenntnis mit einem freiheitlichen Gedanken, der ebenso religionsphilosophisch wie politisch zu deuten sei.

Demgegenüber befasst sich Friederike Eigler mit dem Schaffen eines zeitgenössischen Autors. In „Eine Heimat, an der wir alle gemeinsam arbeiten‘: Saša Stanišićs zukunfts-offener Heimatbegriff“ diskutiert die Autorin zunächst den aktuellen Heimat-Diskurs v. a. anhand eines ausgewählten Bandes. Als zentraler Begriff des Beitrags erscheint dabei die Herkunft, womit nicht nur auf die biographische Ebene des im ehemaligen Jugoslawien geborenen und nach Deutschland emigrierten Schriftstellers Bezug genommen wird, sondern dieser Begriff ist zugleich der Titel eines hier analysierten Textes von Stanišić und erscheint als ein (Teil)Synonym zur Heimat. Vor diesem Hintergrund wird die – in früheren Beiträgen mehrmals angesprochene – „poetologische Dimension von Heimat als Ort der Fiktionen“ (Eigler, 2023: 243) diskutiert, diesmal, um das Bild dynamischer „zukunfts-offener Heimaten“ Stanišićs zu fixieren.

Während die Sektionen I-III sich grundsätzlich mit der Literatur befassen, ist die vierte Sektion der „Heimat in Film und Fernsehen“ gewidmet. Sie wird mit dem Beitrag „Heimat als Bestand. Luis Trenkers *Die heiligen drei Brunnen* (1930) und *Der verlorene Sohn* (1934)“ von Wilfried Wilms eröffnet. Zwei Bergfilme aus den 1930er-Jahren dienen dem Autor als Anlass, die in ihnen dargestellte alpine Landschaft aus dem kulturhistorischen und politischen Kontext nach der Tradition von Eric Rentschler herauszulösen. Dieser Tradition zufolge könnte sie entweder als eine gegen die zivilisatorischen Gefahren bewährte Naturoase „einer beschworenen heilen Bergwelt als urdeutscher Natur und Heimat“ (Wilms, 2023: 265) entziffert, oder aber als visuelle Vorlage für die Blut-und-Boden-Ideologie decodiert werden. Hier wird sie jedoch in Anlehnung an Heideggers Aufsatz *Die Frage nach der Technik* (1954) als mentale und wirtschaftlich zu berücksichtigende Ressource für die Menschen betrachtet.

Der nächste Beitrag „Der Chor der Heimat. Arnold Ulitz, Luis Trenker und der frühe deutsche Tonfilm“ von Johannes Pause untersucht ebenfalls zwei Filme, *Primanerlehre* von Robert Land (1930) und den zuvor analysierten *Der verlorene Sohn* von Luis Trenker (1934). Diesmal steht die Choralität im Fokus der Untersuchung. Ausgehend von der Ebene der Tonfilm-Ästhetik, die für den Autor „mit dem völkischen Interesse für Motive der Heimat in einem eigentümlichen Spannungsverhältnis“ (Pause, 2023: 276) steht, erkennt Pause die Choralität sowohl in der filmischen Evokation als auch in der völkischen Idee des Chors als Pendant zum Individuum und zur Masse. In der Auseinandersetzung mit der Moderne wird für ihn in den analysierten Filmen „Heimat zugleich Entstehungsbedingung des modernen Subjekts wie auch von dessen Rekonstruktions- und Reparationsleistungen abhängiges und durch diese bereits verwandeltes, sekundäres Produkt“ (Pause, 2023: 290).

Der Beitrag „Heimat als Travestie und künstliche Wilde. Hans Deppes *Schwarzwaldmädel* (1950)“ von Claudia Liebrand verbindet ebenfalls die Analyse charakteristischer filmischer Stilmittel – wie etwa Farbe (analysiert wird der erste deutsche Farbfilm nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs) und Musik – mit zusätzlichen Elementen. Diese weisen zum Teil interdisziplinäre und auch intermediale Merkmale auf: Untersuchungsgegenstand ist eine Operettenverfilmung, in den Fokus rückt u. a. auch das Filmplakat. Trotzdem bleibt auch diese Analyse ein kohärenter Bestandteil des multi-, jedoch nicht interdisziplinär angelegten Bandes. Die hier erschlossene Heimat ist allerdings anders konstruiert: Dem Titel gemäß ist sie für Liebrand als ihre eigene Travestie inszeniert, in der sowohl die Opposition von Heimat und Fremde als auch die zwischen zivilisatorischem Zentrum und Peripherie (Stadt und Land) aufgehoben werden, aber auch die Frage nach Echtheit und Fälschung diskutiert und das Unheimliche im Bild der Heimat sichtbar wird.

Susanne Scharnowski analysiert in ihrem Aufsatz „Local Heroes‘. Heimat, Bindung und Zugehörigkeit im deutsch- und englischsprachigen populären Film“ ausgewählte Heimatfilme – v. a. *The Quiet Man* von John Ford (1952), *Local Hero* von Bill Forsyth (1983) und *Groundhog Day* von Harold Ramis (1993) – und arbeitet dabei eine dynamische Komponente des Heimat-Verständnisses heraus. Nach einer Skizze der Wandlungs- und Entwicklungsprozesse im Heimatfilm unter Bezugnahme auf die Intensionen, die das semantische Feld des Heimat-Begriffs seit dem II. Deutschen Reich bildeten, konstatiert sie die hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelte und doch in einer älteren Tradition stehende Wahrnehmung von Heimat nicht als statische Kategorie, sondern ein individuell zu kreierendes Konstrukt, als – mit dem Worten von Eduard Spranger von 1923 formuliert – „Aufgabe und Tätigkeit“ (Scharnowski, 2023: 334).

Die Feststellungen von Susanne Scharnowski werden im abschließenden Aufsatz „Ein Kommissar geht um ... ‚Heimat‘ im deutschen Fernsehkrimi am Beispiel von *Der Kommissar* und *Tatort*“ von Oliver C. Speck in Bezug auf deutsche Fernsehkrimiserien – v. a. *Der Kommissar* (1969–1976) und *Tatort* (seit 1970) – vertieft. Der Autor verfolgt die These, dass „[d]er Blick (*gaze*) der ‚Heimat‘ [...] in deutschen Fernsehkrimis immer schon an eine Perspektive gebunden [ist], nämlich die einer unspezifischen deutschen Mittelschicht“ (Speck, 2023: 339). Bei Betrachtung der Geschichte beider Krimiserien als Spiegelbild der „deutschen Zeit- und Sittengeschichte“ (Speck, 2023: 341) exponiert er die affektive Komponente des Heimat-Begriffs, die auf der einen Seite weniger individuell als im vorigen Kapitel ausfällt, jedoch gleichzeitig noch ortsentbundener und emotionaler aufgeladen wird.

Mit der allmählichen Verschiebung der Fragestellungen und Forschungsergebnisse wird der Gedankengang im Buch sichtbar, der das Verständnis von Heimat immer mehr von der räumlichen auf die emotionale Bindung verlegt, eine Auffassung, die sich dem aktuellen

Entwicklungsstand der Kulturforschung zu nähern scheint und die Begrifflichkeiten so mit räumlichen wie identitätsbezogenen Konnotationen berücksichtigt, dass das Immaterielle vom Materiellen allmählich abgekoppelt wird. Damit wird eine gute Reihenfolge der Beiträge sichtbar. Auf diese Weise wird dem Buch nicht nur ein diskursiver Gedankengang verliehen, sondern die einzelnen Aufsätze setzen den Denkvorgang der vorigen Ausführungen fort bzw. erweitern ihr Blickfeld. Dies ermöglicht einen neuen Blick auf altbekannte Sichtweisen, wie etwa jene, die in dem berühmten Roman *Heimatmuseum* von Siegfried Lenz ausgedrückt wurde:

Also Weltkunde statt Heimatkunde – Weltkunde meinen Sie, und uns allen wäre geholfen. Ich weiß nicht, wieviel Ihnen Erfahrung bedeutet, aber ich hab' so manchen erlebt, der seine Hoffnung auf Weltkunde setzte, und der dann wie von selbst zur Heimatkunde zurückfand. Vielleicht müssen wir darauf gefasst sein, daß Weltkunde immer nur Heimatkunde ist, sein kann. (Lenz, 1978: 15)

Damit spannt sich der Forschungsbogen von der staatsnationalen Ernsthaftigkeit, die eine klare räumlich-mentale Definierung voraussetzt und häufig ein Ausschlussverfahren präsupponiert, bis hin zu einem travestierenden Affekt, der nicht nur räumlich entbunden sein kann, sondern auch jene den Emotionen innewohnende Eigenschaft aufweist, fluide Gemütszustände zu umfassen und inklusiv zu funktionieren.

Da die Begrifflichkeiten von Heimat auf das jeweilige Verständnis der einzelnen Autor:innen fokussiert sind, deren Werke in dem Band analysiert wurden, entstehen mehrere, zum Teil aufschlussreiche, Teildefinitionen von Heimat. Nach der Lektüre des Bandes wird daher der Leser das Gefühl nicht los, sich zwar längere Zeit um das Ziel herum sehr aktiv bewegt zu haben, ohne jedoch dabei die Sicherheit zu bekommen, es jemals erreicht zu haben. Das Ziel existiert zwar nicht zwingend – es gibt ja wohl mehr als eine Definition von Heimat, die formuliert werden kann: Nach Matthias Bauer muss sie „nicht unbedingt eine anthropologische Universalie oder überhistorische Konstante sein“ (Bauer 2023: 129), oder – mit den Worten von Susanne Scharnowski, die auch im Buch von Matthias Pirholt zitiert wurde – sie kann „eher [als] Symptom einer Leerstelle statt Ausdruck von Gewissheit“ (Scharnowski, 2019: 16; Pirholt, 2023: 155) aufgefasst werden. Dennoch möge es wünschenswert sein, dass die Peregrination ‚um das Ziel herum‘ doch ein ‚System Heimat‘ bildet. Dies scheint im vorliegenden Band relativ weit vom ‚Ziel‘ entfernt zu sein; vielmehr wurde hier die Lesart eines linearen Entwicklungsprozesses angeboten. Diese Feststellung ist jedoch nicht unbedingt als Vorwurf zu verstehen. Es kommt vielmehr auf jene Erwartungen an, die den Leser zur Lektüre bewegen, aber auch auf sein eigenes Verständnis von Heimat.

Der Band ist mit 17 Beiträgen und einer Einführung relativ umfangreich, und er erscheint zeitgerecht – zu einem Zeitpunkt, wenn viele Wissenschaftler:innen den Diskurs um die Heimat mit Interesse verfolgen bzw. mitgestalten. Damit ist sein Entstehen willkommen und bereichernd. Es ist ein solider Band, in dem mehrere aktuelle Forschungsergebnisse versammelt wurden. Das Buch stellt unter Beweis, dass der Begriff der Heimat wissenschaftlich nutzbar bleibt; gleichzeitig wird bei der Lektüre das Bedürfnis spürbar, dass die Definition des Begriffs aus den zuvor genannten Gründen stets notwendig erscheint, um erstens sein semantisches Feld von demjenigen des alltäglichen Sprachgebrauchs klar abzugrenzen, und zweitens, um ihn als wissenschaftliches Forschungstool brauchbar zu machen – da sein semantisches Feld umfangreich ist und einzelne Autor:innen ihn doch unterschiedlich auffassen. Somit vermisst der Autor dieser Worte einen theoretischen Teil im Buch und einen weniger sparsamen Umgang mit Definitionen in einigen Beiträgen.

Allerdings könnte gefragt werden, welche im Titel angekündigten „neuen Perspektiven“ erschlossen wurden. Der multidisziplinäre Ansatz – interdisziplinäre Beiträge gibt es hier wohl keine – ist durchaus positiv zu betrachten, aber nicht neu. Die einzelnen Beiträge beleuchten einzelne Werke und das Schaffen ausgewählter Autor:innen mitunter aus einer interessanten, in einigen Fällen neuartigen Perspektive: Viele der hier analysierten Werke wurden zum ersten Mal im Kontext des Heimat-Diskurses erschlossen. Ob dies den Zusatz im Titel des Buches „neue Perspektiven“ rechtfertigt – oder ob es nicht eher lediglich ‚neue Ansätze‘, ‚neue Nuancen‘ bzw. ‚neue Aspekte‘ sind – sei dahingestellt. Auffällig ist die Ausleuchtung des Heimat-Diskurses in relativ wenigen zeitgenössischen Werken und seine diskrete Einbindung in die heutzutage stark politisierte Kunstlandschaft. In dem Band wird leider seine Verbindung mit zeitgenössischen theoretischen Ansätzen eher asketisch angeboten: zwar ist vom „Nicht-Ort“ (Pause, 2023: 288) die Rede, doch ohne auf Marc Augé zu kommen; Termini wie ‚Ort‘ bzw. ‚Raum‘ werden im Buch besonders häufig verwendet, doch ohne Überlegungen zu ihren Schnittstellen mit der Raumtheorie; angesprochen wird zwar die Heterotopie (Liebrand, 2023: 306), jedoch ohne Bezug auf Michel Foucault. Ähnlich bescheiden werden psychoanalytische Ansätze (Speck, 2023: 338) oder der Erinnerungsdiskurs behandelt, obwohl Gedächtnis und Erinnerung ebenfalls mehrmals thematisiert werden. Und es wäre ja interessant, neue Perspektiven der Heimat im Kontext der oben genannten Ansätze, oder auch der Intersektionalität oder der Liminalitätstheorie zu finden. Kann sich etwa der Heimat-Begriff auch in einem von Soziolog:innen erschlossenen Netzwerk- oder Bahnenraum (network space, trajectorial space; vgl. Knoblauch & Löw, 2025: 39–41) bewähren?

Zum Schluss sollen noch einige technische Details genannt werden. Festzuhalten ist das kaum verständliche Fehlen von bibliographischen Angaben – auch nicht nach den einzelnen Beiträgen. Jegliche Quellenangaben sind verstreut und müssen mühsam in den Fußnoten

nachgeschlagen werden. Ebenfalls abwesend sind Indizes. Ein Namenregister scheint ein Must-Have zu sein, und auch ein Ortsregister in einem Band, der eine Auseinandersetzung mit einer Art ‚Mapping‘ praktiziert, scheint ebenfalls angebracht. Beides ist bei einem wissenschaftlichen Buch als Manko zu bewerten.

Etwas irritierend ist auch die nicht einheitliche Schreibweise, sogar in den Titeln der Beiträge. Dem Aufsatz – hier setze ich Einführungszeichen ein und gebe die verwendete Schreibweise an – „‚Urheimat‘ und ‚Kulturnation‘. Heimat und nationale Identität in Richard Wagners Essay ‚Was ist deutsch?‘“ folgt der Beitrag mit der Schreibweise „Kämpfen für die Heimat? Geschichtsverständnis und politisches Erzählen zwischen Revolution und Restauration in Theodor Fontanes früher Erzählung *Tuch und Locke* (1854)“ – wo einmal Begriffe und der Titel in Klammern, einmal ohne Klammern bzw. kursiv gesetzt werden. Dieser Mangel an Einheitlichkeit wird mehrmals sichtbar, z. B. auch bei der Schreibweise von „Heimat-Begriff/Heimatbegriff“. Damit wird vermutlich ein Problem offensichtlich, das auch bei großen Verlagshäusern auftritt: Die Verlage wälzen die meiste Redaktionsarbeit und Korrekturen auf die Herausgeber ab, die Herausgeber sind nicht gewillt, Arbeit zu leisten, die ihrem Verständnis nach den Verlag im negativen Lichte erscheinen lässt. Unabhängig davon, wer dafür zuständig war bzw. sein soll, wirkt sich das Endergebnis auf die Lektüre störend aus, und belastet das Buch – und damit wohl beide Parteien.

LITERATUR

- Ackermann, Tim. (2022, 20. Oktober). Heimat: Ein belasteter Begriff. *lautstark. MitgliederMagazin*. <https://www.gew-nrw.de/neuigkeiten/detail/heimat-ein-belasteter-begriff>.
- Alkire, Brian; Heine, Stefanie. (2023). Elementare Grenzen in Stifters „Bergkristall“. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 173–188). Brill/Fink.
- Ashkenazi, Ofer. (2023). Heimatfotografie in jüdischen Privatleben im nationalsozialistischen Deutschland. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 81–100). Brill/Fink.
- Aydemir, Fatma; Yaghoobifarah, Hengameh. (2019). *Eure Heimat ist unser Albtraum*. Ullstein fünf.
- Bartels, Adolf. (1904). Heimatkunst. Ein Wort zur Verständigung. *Grüne Blätter für Kunst und Volkstum* 8.
- Bauer, Matthias. (2023). Erzählte Heimat. Erwin Wittstocks literarische Transfiguration des Königbodens. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 129–151). Brill/Fink.
- Brinkmann, Frank Thomas; Hammann, Johanna (Hrsg.). (2019). *Heimatgedanken. Theologische und kulturwissenschaftliche Beiträge* (=pop.religion: lebensstil – kultur – theologie). Springer.
- Büchner, Timo. (2020). *Der Begriff „Heimat“ in rechter Musik: Analysen – Hintergründe – Zusammenhänge*. Wochenschau Verlag.

- Can, Ali. (2019). *Mehr als eine Heimat: Wie ich Deutschsein neu definiere*. Duden.
- Carstensen, Thorsten. (2023). Die Wiederverzauberung der Wirklichkeit im Exil: Anna Seghers' *Transit* und *Der Ausflug der toten Mädchen*. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 101–127). Brill/Fink.
- Carstensen, Thorsten; Kohns, Oliver. (2023a). Einleitung: Neue Perspektiven auf den Heimat-Begriff. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, IX–XVIII). Brill/Fink.
- Carstensen, Thorsten; Kohns, Oliver (Hrsg.). (2023b). *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7). Brill/Fink.
- Eigler, Friederike. (2023). „Eine Heimat, an der wir alle gemeinsam arbeiten“: Saša Stanišićs zukunfts-offener Heimatbegriff. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 229–247). Brill/Fink.
- Ekué, Amélie Adamavi-Aho; Mathwig, Frank; Zeindler, Matthias. (2017). *Die Heimat(en)? Beiträge zu einer Theologie der Migration*. TVZ Theologischer Verlag Zürich.
- Gross, Rainer. (2019). *Heimat: Gemischte Gefühle: Zur Dynamik innerer Bilder*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Grün, Anselm. (2021). *Wo ich zu Hause bin: Von der Sehnsucht nach Heimat*. Vier-Türme-Verlag.
- Hasse, Jürgen (Hrsg.). (2018). *Das Eigene und das Fremde: Heimat in Zeiten der Mobilität*. Verlag Karl Alber.
- Hoffmann, Birthe. (2023). Heimat als Auftrag des Ichs in Adalbert Stifters *Die Mappe meines Urgroßvaters*. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 189–209). Brill/Fink.
- Knoblauch, Hubert; Löw, Martina. (2025). Refiguration of Space – the End of Globalization? In Weronika Suchacka, Bartosz Wójcik (Hrsg.), *Un/Framing Topographies. Multidisciplinary Surveys* (=Passages – Transitions – Intersections 13), Brill / Vandenhoeck & Ruprecht unipress.
- Kohns, Oliver. (2023). „Urheimat“ und „Kulturnation“. Heimat und nationale Identität in Richard Wagners Essay „Was ist deutsch?“ In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 19–34). Brill/Fink.
- Korfkamp, Jens; Steuten, Ulrich. (2022). *Was ist Heimat? Klärung eines umkämpften Begriffs*. Wochenschau Verlag.
- Künzler, Lukas. (2023). Bäuerliche Welt und religiöse Schöpfungsdeutung bei Jeremias Gotthelf. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 211–228). Brill/Fink.
- Lenz, Siegfried. (1978). *Heimatmuseum*. Hoffmann und Campe.
- Liebrand, Claudia. (2023). Heimat als Travestie und künstliche Wilde. Hans Deppes *Schwarzwaldmädel* (1950). In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 293–315). Brill/Fink.
- Oosterhelt, Anja. (2021). *Geschichte der Heimat. Zur Genese ihrer Semantik in Literatur, Religion, Recht und Wissenschaft*. Walter de Gruyter.
- Pause, Johannes. (2023). Der Chor der Heimat. Arnold Ullitz, Luis Trenker und der frühe deutsche Tonfilm. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 273–291). Brill/Fink.

- Pethes, Nicolas. (2020). Die Semantik von ‚Heimat‘ in Zeitschriften/Literatur des späten 19. Jahrhunderts. *Kulturwissenschaftliche Zeitschrift* 5(1), 15–30. <https://doi.org/10.2478/kwg-2019-0002>.
- Pirholt, Mattias. (2023). Heimentlassung. Die Heimat und die Wüste in Ingeborg Bachmanns *Todesarten*-Projekt. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 153–169). Brill/Fink.
- Roussel, Martin. (2023). Kenosis der Heimat. Karl Mays Reiseerzählungen. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 59–80). Brill/Fink.
- Scharnowski, Susanne. (2019). *Heimat – Geschichte eines Missverständnisses*. Herder WBG Academic.
- Scharnowski, Susanne. (2023). ‚Local Heroes‘. Heimat, Bindung und Zugehörigkeit im deutsch- und englischsprachigen populären Film. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 317–335). Brill/Fink.
- Schüle, Christian. (2017). *Heimat – Ein Phantomschmerz*. Droemer Verlag.
- Sonja und Gerald (2022, 5. Juli). „Rügen – Lieblingsorte: Fischbrötchen, unsere Top 3 oder 4“. <https://www.sonjaundgerald.at/rugen-liebblingsorte-fischbrotchen-unsere-top-3-oder-4/>.
- Speck, Oliver C. (2023). Ein Kommissar geht um ...: „Heimat“ im deutschen Fernsehkrimi am Beispiel von *Der Kommissar* und *Tatort*. In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 337–360). Brill/Fink.
- Stückrad, Juliane. (2020). Einleitung. In Juliane Stückrad, *Heimattuben in der Region Uecker/Randow – kommunale Aufgaben und zivilgesellschaftliche Potentiale. Eine ethnographische Studie zu sieben Fallbeispielen* (11–19). Arbeit und Leben e.V. Mecklenburg-Vorpommern.
- Türcke, Christoph. (2006). *Heimat: Eine Rehabilitierung*. zu Klampen Verlag.
- Wagner, Martin. (2023). Heimat und Nation in Österreich. Eine Fallstudie zum Werk Betty Paolis (1814–1894). In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 3–18). Brill/Fink.
- Walcher, Bernhard. (2023). Kämpfen für die Heimat? Geschichtsverständnis und politisches Erzählen zwischen Revolution und Restauration in Theodor Fontanes früherer Erzählung *Tuch und Locke* (1854). In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 35–56). Brill/Fink.
- Wallnöfer, Elsbeth. (2019). *Heimat. Ein Vorschlag zur Güte*. Haymon Verlag.
- Wilms, Wilfried. (2023). Heimat als Bestand. Luis Trenkers *Die heiligen drei Brunnen* (1930) und *Der verlorene Sohn* (1934). In Thorsten Carstensen, Oliver Kohns (Hrsg.), *Heimat in Literatur und Kultur. Neue Perspektiven* (=Texte zur politischen Ästhetik 7, 251–271). Brill/Fink.
- Wulf, Philipp. (2023). Was ist Heimat? Ansätze einer Befruchtung der Sozialen Arbeit durch die Exilforschung. *Soziale Passagen* 15, 551–567. <https://doi.org/10.1007/s12592-023-00480-6>.
- Zehschnetzer, Hanna. (2021). *Dimensionen der Heimat bei Herta Müller*. Walter de Gruyter.

Bartosz Wójcik, Dr. habil., Professor an der Universität Stettin. Literatur- und Kulturwissenschaftler, Leiter der Forschungsgruppe Regionalismus und Grenzräume im Institut für Literatur und Neue Medien an der Universität Szczecin/Stettin. Untersucht regionalistischen Ansatz in der Literatur- und Kulturgeschichte und erforscht Prozesse des Kulturtransfers und der Narrativierung von Kulturlandschaften. Letzte Publikation (Hrsg. mit Weronika Suchacka): *Un/Framing Topographies: Multidisciplinary Surveys* (2025).

Kontakt: bartosz.wojcik[at]usz.edu.pl

ZITIERNACHWEIS:

Wójcik, Bartosz. (2025). Zwischen staatsnationalem Ernst und travestierendem Affekt. Zum Sammelband von Thorsten Carstensen und Oliver Kohns (Hrsg.) *Heimat in Literatur und Kultur. Colloquia Germanica Stetinensia* 34, 199–214. <https://doi.org/10.18276/cgs.2025.34-11>.